



Dezernat II	Az.	Datum 12.11.2008
-------------	-----	------------------

Nr. 685 / 2008

Betreff:

Verbesserung der Integrationschancen von Langzeitarbeitslosen im Stadtteil Hochstätt – ein Projekt der ARGE Job-Center Mannheim

Beratungsfolge	TOP	Sitzungstermin	Öff.	N.Ö.
1. Sozialausschuss	02.00	26.11.2008	x	

☒ Einladung an Bezirksbeirat/ Sachverständige
Seckenheim

Finanzielle Auswirkungen ?

☐ ja

☒ nein

Finanzielle Auswirkungen (falls „ja“: zumindest geschätzt):

1) **Einmalige Kosten/ Erträge**

Gesamtkosten der Maßnahme

Bitte Vorlagentext beachten

Objektbezogene Einnahmen (Zuschüsse usw.)

./.

Kosten zu Lasten der Stadt

€

€

€

2) **Laufende Kosten / Erträge**

Laufender Betriebs- und Unterhaltungsaufwand-
(einschl. Finanzierungskosten)

zu erwartende Erträge

./.

jährliche Belastung

€

€

€

Dr. Kurz

Grötsch

Kurzfassung des Sachverhaltes

Die Sozialverwaltung informiert mit dieser Vorlage über die Aktivitäten der ARGE Job-Center Mannheim zur Verbesserung der Integrationschancen der arbeitslosen und arbeitssuchenden Bewohner/innen im Stadtteil Hochstätt.

1.	Auftragslage und Zielsetzung.....	5
2.	Projektmanagement.....	5
3.	Aktivierungs- und Integrationsprogramm	5
4.	Wirkung des stadtteilbezogenen Programms zur Arbeitsmarktintegration	7
5.	Fallbeispiele erfolgreicher Arbeitsmarktintegration	9
6.	Fazit	10

Verbesserung der Integrationschancen von Langzeitarbeitslosen im Stadtteil Hochstätt – Projekt der ARGE Job-Center Mannheim

1. Auftragslage und Zielsetzung

Vor rund zwei Jahren hat der damalige Oberbürgermeister entschieden, am „Runden Tisch Kinderarmut“ exemplarisch für den Stadtteil Hochstätt ein Handlungsprogramm zur Bekämpfung der Kinderarmut aufzulegen.¹

Als Beitrag hierzu hat sich die ARGE Job-Center Mannheim vorgenommen, mit einem kleinräumigen Lösungsansatz zur Arbeitsmarktintegration verfestigte Strukturen und Milieus in diesem Stadtteil aufzulösen.

Die ARGE hat sich dabei zum Ziel gesetzt, die Arbeitslosenquote der SGB II-Bezieher/innen im Stadtteil Hochstätt deutlich zu reduzieren, insbesondere durch intensive Arbeitsvermittlung in Form von Sofortangeboten und individuellen Einzelfallhilfen, um möglichst jedem/jeder erwerbsfähigen Hilfebedürftigen eine Beschäftigungsalternative anzubieten. Dazu sollten flankierende Angebote wie Sprach- und Integrationskurse, Schuldnerhilfe, Suchtberatung, psychosoziale Betreuung und Kinderbetreuung systematisch und einzelfallbezogen intensiviert und ausgebaut werden.

2. Projektmanagement

Zur effektiven Steuerung des Stadtteil-Projektes hat die ARGE Job-Center Mannheim im Oktober 2007 ein besonderes Sachgebiet mit sechs Persönlichen Ansprechpartnern/innen und einer Sachgebietsleitung eingesetzt. Während des Projektverlaufs wurden zwei weitere Mitarbeiter/innen und eine Vermittlungskraft zugeordnet. Die intensive Beratung und Unterstützung aller erwerbsfähigen Hilfebedürftigen wurde dabei zum Maßstab einer erfolgreichen Arbeitsmarkt- und sozialen Betreuung gemacht.

3. Aktivierungs- und Integrationsprogramm

Auf der Basis einer Analyse der Arbeitslosigkeit, des Berufs- und Bildungsniveaus der SGB II-Bezieher/innen im Stadtteil wurde ein spezielles Aktivierungs- und Integrationsprogramm entwi-

¹ Vgl. hierzu Stadt Mannheim, Runder Tisch Kinderarmut in Mannheim – Stand und Perspektiven; Informationsvorlage Nr. 229/2008.

ckelt. In einem intensiven Erstgespräch mit jedem Einzelnen wurde zunächst eine Potenzial- und Bedarfsanalyse erstellt.²

Auf dieser Basis wurden integrationsnahen und motivierten Arbeitsuchenden passgenaue Stellen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und umfangreiche Unterstützung bei den Bewerbungsbemühungen angeboten.

Für Arbeitslose, bei denen eine sofortige Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt nicht möglich war, wurden verschiedenen Aktivierungsmaßnahmen eingeleitet:

- Sprachgelegenheiten im Arbeitsalltag
für Arbeitslose, die trotz Sprachkurs oder Integrationskurs und jahrelangem Aufenthalt in Deutschland die deutsche Sprache kaum beherrschen; Bildungsträger wurden beauftragt, „Sprach-Arbeitsgelegenheiten“ zur verpflichtenden Anwendung der deutschen Sprache im Arbeitsalltag zur Verfügung zu stellen. Zur Unterstützung wurde zudem jedem Teilnehmer/jeder Teilnehmerin ein deutsch sprechender Pate zugeordnet. Zielgruppen wurden im Verkauf, Küche, Garten- und Landschaftsbau und zum Erwerb handwerklicher Fähigkeiten eingesetzt; eine andere Gruppe umfasste ausschließlich Frauen mit Migrationshintergrund, in deren Kulturkreis eine Arbeitsaufnahme durch die Ehefrau nicht vorgesehen war.³
- Eignungsfeststellungsmaßnahmen
für Arbeitslose mit einer mangelnden Schul- und/oder Berufsausbildung zur Feststellung ihrer beruflichen Neigungen.
- Förderung der beruflichen Weiterbildung
für Arbeitslose im Anschluss an Eignungsfeststellungen zur individuellen beruflichen Weiterbildung, wie z.B. PC-Kurs, Staplerschein, Kurse in Lager und Logistik und Kurse für Callcenter.
- Maßnahme «Netto-60»
für Arbeitslose, die komplett ohne berufliche Perspektiven waren, mit unrealistischen Berufsvorstellungen oder die sich jeder Qualifizierungsmaßnahme zu entziehen versuchten. In einer sog. bindenden „Netto-60-Maßnahme“ wurden Grundlagen und Schlüsselqualifikationen vermittelt. Die Maßnahme erst dann beendet, wenn 60 Qualifizierungstage erreicht waren; bei etwaigen Fehltagen verlängerte sich die Maßnahme entsprechend.

² Hilfreich für die Programmplanung war hier eine Projektarbeit zu den „Integrationschancen von Mannheimer Langzeitarbeitslosen aus einem arbeitsmarktproblematischen Wohnumfeld am Beispiel des Stadtteils Hochstätt“, welche von einer Mitarbeiterin des Job-Centers im Rahmen ihres berufsbegleitenden Zertifikatsstudiengangs zur Fallmanagerin erarbeitet wurde.

³ Im ersten Schritt wurden die Ehefrauen und Ehemänner zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, um Vorbehalte auszuräumen und Akzeptanz zu schaffen. Dies konnte in allen Fällen erreicht werden. Im zweiten Schritt mussten die Frauen „Arbeitsalltag lernen“, von denen viele den Stadtteil bisher kaum verlassen hatten. So wurde z.B. Straßenbahn fahren geübt zu öffentlichen Einrichtungen im Stadtzentrum. Es wurden gemeinsam Handarbeiten gefertigt oder gemeinsam gekocht. Die Resonanz war durchgängig positiv.

- Intensivbetreuung

für Arbeitslose, die trotz aller bisherigen Eingliederungsmaßnahmen aufgrund vielschichtiger Hemmnisse keinen Zugang zum Arbeitsmarkt gefunden hatten, wurden mit individuellem Blick auf das familiäre und private Umfeld Berufsalternativen aufgezeigt und zum Berufseinstieg gefördert.

4. Wirkung des stadtteilbezogenen Programms zur Arbeitsmarktintegration

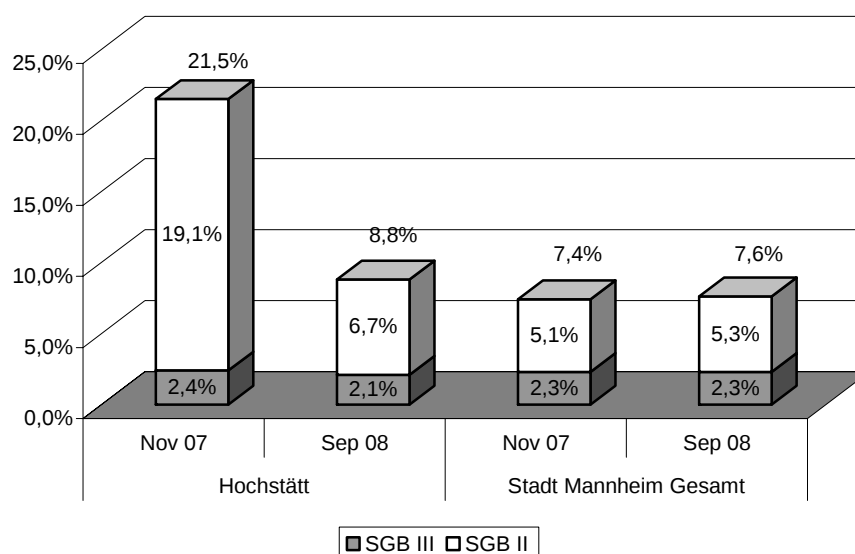
Nach einer zu Beginn vorgenommenen Einschätzung unter Berücksichtigung der Struktur der Langzeitarbeitslosen im Stadtteil Hochstätt, insbesondere in Bezug auf die Dauer der Arbeitslosigkeit (im Stadtteil waren 85 % der Leistungsempfänger/innen länger als 2 Jahre arbeitslos) ist die ARGE von 50 möglichen Integrationen im ersten Jahr ausgegangen. Die Aktivitäten des Job-Centers haben jedoch schon in der Startphase Wirkung gezeigt. Bereits nach wenigen Wochen konnten Langzeitarbeitslose in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden.

Wie hat sich die Arbeitslosenquote entwickelt?

Waren im November 2007 noch 267 (davon 218 im SGB II) Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren im Stadtteil Hochstätt arbeitslos, so waren dies im September 2008 lediglich noch 110 Personen (davon 83 im SGB II). Die Arbeitslosigkeit konnte somit im Stadtteil innerhalb eines knappen Jahres von 21,5 % auf 8,8 % reduziert werden, wobei dies fast ausschließlich auf den Rückgang bei den Langzeitarbeitslosen im SGB II von 19,1 % auf 6,7 % zurückzuführen ist.

Gesamtstädtisch ist im Projektzeitraum die Arbeitslosenquote dagegen leicht von 7,4 % auf 7,6 % gestiegen.

Grafik 1: Entwicklung der Arbeitslosigkeit



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Auswertungen

Wie hat sich die Zahl der Bedarfsgemeinschaften verändert?

Die Zahl der Bedarfsgemeinschaften ist im Projektzeitraum von 306 auf 236 zurückgegangen. Dies bedeutet einen prozentualen Rückgang von 22,9 %.

Wieviele Langzeitarbeitslose konnten in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden?

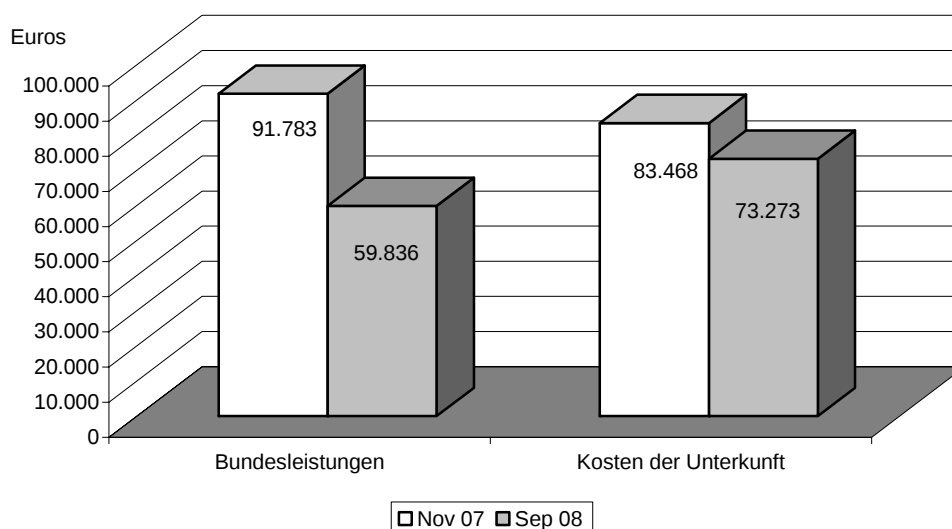
Als Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt wird jede Vermittlung in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung mit einer Arbeitszeit von mind. 15 Wochenstunden gewertet. Im bisherigen Projektzeitraum konnten 146 Langzeitarbeitslose in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden. Davon haben 15 Personen ihre Arbeitsstelle wieder verloren:

nach 3 Monaten	5
nach 6 Monaten	3
nach 9 Monaten	7
gesamt	15

Wie haben sich die Transferleistungen entwickelt?

Die Transferleistungen für die SGB II-Leistungsbezieher/innen im Stadtteil Hochstätt konnten in diesem Zeitraum um ein Viertel gesenkt werden; von monatlich rund 175.000 € im November 2007 auf rund 133.000 € im September 2008. Bei den Bundesleistungen gab es einen Rückgang von 35 %, bei den Kosten der Unterkunft von 12 %.

Grafik 2: Entwicklung der monatlichen Bundesleistungen und monatlichen Kosten der Unterkunft



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Auswertungen

Für den unterschiedlichen Rückgang von Bundesleistungen und Kosten der Unterkunft sind insbesondere zwei Faktoren verantwortlich. Aufgrund des niederen Bildungs- und Qualifikationsniveaus der Langzeitarbeitslosen in diesem Stadtteil handelt es sich bei den vermittelten Arbeitsverhältnissen meistens um weniger gut bezahlte Stellen, des weiteren sind die Bedarfsgemeinschaften im Stadtteil generell größer (die durchschnittliche Größe der Bedarfsgemeinschaft im Stadtteil Hochstätt liegt bei 2,8 Personen; stadtweit 1,9 Personen), da mehr Kinder in den Bedarfsgemeinschaften leben. Das führt dazu, dass trotz einer Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt in vielen Fällen weiterhin ergänzende SGB II Leistungen zu zahlen sind. Da die Einkünfte zunächst auf die Bundesleistungen angerechnet werden, kommt es hier nicht oder nur in geringem Umfang zu einer Reduzierung der Kosten der Unterkunft. Zudem haben sich die Bundesleistungen im Projektzeitraum nur geringfügig erhöht (Erhöhung des Regelbedarfs um 0,8% zum 01.07.2008), im Gegensatz zu den Kosten der Unterkunft, die insbesondere durch die Erhöhungen bei den Energiekosten deutlich gestiegen sind.

5. Fallbeispiele erfolgreicher Arbeitsmarktintegration

Frau D., geboren 1967, alleinerziehend, 5 Kinder, Elternzeit bis 01.10.2007

Eine abgeschlossene Berufsausbildung oder langjährige Berufserfahrung konnte Frau D. nicht vorweisen. Vor Betreuung durch das Sondersachgebiet bestand lediglich ein kurzes Beschäftigungsverhältnis auf geringfügiger Basis während der Elternzeit. In den Gesprächen mit der Persönlichen Ansprechpartnerin zeichnete Frau D. stets ihre positive Einstellung hinsichtlich der Arbeitsplatzsuche und ihre Motivation aus, ein Arbeitsverhältnis aufzunehmen. Daher wurden verschiedene Eingliederungsschritte eingeleitet. Zunächst wurde die Kinderbetreuung ihrer jüngsten Tochter durch einen Ganztageskindergartenplatz gesichert. Weiter hatte Frau D. aufgrund eines Erbfalls einen größeren Schuldenbetrag geerbt, da sie das Erbe nicht ausgeschlagen hatte. Die Schuldnerberatung wurde beauftragt. Frau D. hatte sich bisher nur handschriftlich bei potentiellen Arbeitgebern beworben. Mit Hilfe des Bewerbungscenters im Job-Center wurden professionelle Bewerbungsunterlagen erstellt. Was Frau D. zu diesem Zeitpunkt fehlte, war eine Perspektive in einem Berufsfeld zu finden und dann ggf. durch zusätzliche Qualifikationen ihre Einstiegschancen zu verbessern. Deshalb nahm Frau D. an der Eignungsfeststellung in ihrem Wunschbereich „Lager“ teil. Unmittelbar nach der Maßnahme erhielt Frau D. auf ihre erste Bewerbung ein Arbeitsverhältnis in Vollzeit und hat dies seit 16.06.2008 inne. Vom Job-Center erhält sie weiterhin ergänzende Leistungen zum Lebensunterhalt.

Frau S., geboren 1970, türkische Staatsangehörige, 3 Kinder

Frau S. war bis zur Betreuung durch das Sondersachgebiet seit März 2005 im laufenden Hilfebezug. Im Rahmen der Betreuung ab Oktober 2007 konnte ihr Lebensgefährte recht schnell eine Beschäftigung als Produktionshelfer erhalten. Frau S. ging vorübergehend wechselnden geringfügigen Beschäftigungen nach. Trotzdem reichte das erzielte Einkommen nicht den Lebensunterhalt für die Familie zu bestreiten. In den Gesprächen mit dem Persönlichen Ansprechpartner äußerte Frau S. immer wieder den Wunsch sich selbständig zu machen. Sie war davon überzeugt, dass im Stadtteil auch ein entsprechender Bedarf hierfür vorhanden sei. Basierend auf einer unabhängigen Analyse und des hieraus erstellten Tragfähigkeitskonzepts, aber auch aufgrund der Überzeugungskraft und Motivation von Frau T. bewilligte das Job-Center ein Darlehen über 3.000 EUR als Starthilfe. Nach 6 Wochen (ab Juli 2008) konnten die laufenden Leistungen zum Lebensunterhalt eingestellt werden. Frau S. zahlt das Darlehen in regelmäßigen monatlichen Raten zurück und hat mittlerweile zusätzlich eine Hilfskraft im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung eingestellt.

6. Fazit

Das Projekt „Verbesserung der Integrationschancen von Langzeitarbeitslosen im Stadtteil Hochstätt“ hat deutlich gemacht, dass Potenziale und die Bereitschaft der Langzeitarbeitslosen zur Arbeitsmarktintegration im Stadtteil Hochstätt in großem Maße vorhanden sind.

Die Ergebnisse im Startjahr können sich sehen lassen: Senkung der Arbeitslosenquote von 21,5 % auf 8,8 %, Integration von 146 erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in den allgemeinen Arbeitsmarkt und als Folge davon Senkung der monatlichen Transferleistungen in diesem Zeitraum um ein Viertel (jährliche Einsparung für den Bund 0,4 Mio. EUR, für die Stadt 0,1 Mio. EUR).

Nicht in Zahlen zu fassen ist die positive Resonanz bei den Betroffenen, die von dem engagierten Einsatz der Fachkräfte des Job-Centers profitieren konnten. Sie verbreiten selbstbewusst ihre persönlichen Erfolgserlebnisse in ihrem Umfeld und tragen so dazu bei, problematische Milieustrukturen aufzubrechen und Alternativen zu Passivität sichtbar zu machen. Darin liegt der tiefere Gewinn des Projekts.

Ausschlaggebend für die beachtlichen Ergebnisse des Stadtteil-Projektes ist vor allem das auf die Kundenstruktur vor Ort ausgerichtete Aktivierungs- und Integrationsprogramm und die Betreuungsdichte, die mit der Entscheidung zur Einrichtung eines speziellen Sachgebiets für die intensive Beratung und Unterstützung möglich wurde.

Zur Wirkungskontrolle der Aktivierungs- und Integrationsmaßnahmen hat die ARGE Job-Center ein monatliches Monitoring aus Statistikdaten der Bundesagentur für Arbeit aus dem Vermittlungs-, Beratungs- und Informationssystem (VerBIS), dem Programm ALG II – Leistungen (A2LL) und den kommunalen Leistungen der Kosten für die Unterkunft sowie manuellen Daten des Sondersachgebietes aufgebaut. Mit diesem monatlichen Wirkungscontrolling, in das auch die Ergebnisse der

individuellen Integrationsmaßnahmen einbezogen werden, können zeitnah bedarfsgerechte Nachsteuerungen beim Arbeitsmarkt- und Aktivierungsprogramm vorgenommen und damit die Effizienz des individuellen Eingliederungsprozesses gesteigert werden.

Wie nachhaltig die Erfolge der bisherigen Arbeitsmarktintegration im Stadtteil anhalten werden, wie lange Menschen mit einer Langzeitarbeitslosenbiographie künftig dauerhaft in Beschäftigung bleiben, muss sich im weiteren Projektverlauf allerdings erst noch erweisen.

Ein Erfolgsfaktor ist auch die Qualifizierung der Mitarbeiter/innen für einen solchen systemischen Handlungsansatz: alle Persönlichen Ansprechpartner/innen des Sondersachgebiets belegen derzeit den berufsbegleitenden Zertifikatsstudiengang zum/r Fallmanager/in an der Fachhochschule der SRH in Heidelberg.